

kumente. Lesen Sie recht unbefangen, vielleicht wird es Ihnen hell werden, vielleicht auch nicht; denn Sie scheinen zu den Leuten zu gehören, die die Linke in Frankfurt in Grund und Boden hinein verdammten, und die bei solcher Mißgunst verharren, selbst dann noch, wenn wegen des Mangels an Entschiedenheit und ernstlichen Willen, den Reichsministerium und Rechte offenbaren, ganz Deutschland zusammengeschoffen werden sollte.

Sie waren aber auch nicht klar. Sie konnten nicht klar sein, eben weil man „Mordgeschichten, (wie die doch ist, auf die sie so zart anspielten) auf der Kanzel nicht haarklein erzählen kann“ mit ihren einzelnen Scenen. Das geht nicht, das sehe ich ein. Darum ist aber auch richtig, was ich sagte: „wer die Sache schon vorher kannte, wußte mehr als er erfuhr; und wer die Sache vorher nicht kannte, kannte sie gewiß auch nachher noch nicht,“ weil Sie sie nicht erzählt haben. Und das soll nicht passen? Nun vielleicht bin ich schwachsinzig geworden; aber — es ist mir, Gott sei Dank, noch recht leidlich zu Muth.

Daß Sie „leidenschaftlich aufgeregte“ waren, das hat Jeder gesehen und gehört, der anwesend war und ich bin nicht der Einzige, der den Kopf geschüttelt hat. Daß sie die Sache „einseitig aufgegriffen“ haben, geht daraus hervor, daß Sie, der größte Fehler des Richters, nur anschuldigten, und auf die Entschuldigung gar keine Rücksicht nahmen. Und da kommen wir auf den von mir vermischten „versöhnlichen Uebergang.“ Die Wissenschaft ist ein tiefer Brunnen; aber ein reichere, süßer Quell ist das Gemüth. „Herr vergieb Ihnen; Sie wissen nicht, was Sie thun!“ Dachten Sie nicht an diese Worte? O, sie wären ein Uebergang gewesen, der Alles, mich selber mit, ausgeföhnt und Ihrem Herzen Ehre gemacht hätte! Aber so! Nun, so, ich bleibe dabei stehen, sind Sie zum Thema nicht übergegangen, sondern Sie sind hinübergesprungen. „Blos solchen Betrachtungen an dieser Stätte und heute hingeben, können wir nicht; ich wende mich daher zu dem Texte.“ Das soll doch nicht etwa ein logischer Uebergang sein? Nein, andere Leute haben auch Logik im Kopfe, und lassen sich nicht nasführen. Sie mögen sagen, was

Sie wollen, und meinetwegen Ihre ganze Predigt in das Wochenblatt abdrucken lassen, Sie und der milde Text bildeten einen schreienden Contrast, schreiend, im wahren Sinne des Wortes.

Sie rügen die Fehler an den Gräbern Entschlafener sehr oft und verkennen dabei Ihr Amt ganz und gar. Anstatt zu trösten, erbittern Sie. Gehen Sie doch einmal in der Gemeinde umher, und von Ihrer Unrügigkeit ein Stück herunter, und fragen Sie, ob Ihre Rügengerichte an den Gräbern gefallen. Die Leute werden nicht Nein sagen, ab auch nicht Ja. Und Schweigen ist auch eine Antwort.

„Alles Poltern ist Ihnen zu wider?“ Zu wider kann es Ihnen sein, aber Sie haben schon manchmal gepoltert und werden auch noch manchmal poltern. Sie sind einmal so angelegt. Wollten Sie über sich eine Ueberwachungskommission einsetzen, glauben Sie mir, Sie hätte nicht selten zu warnen. Nicht bloß von wegen des Polterns, wie oft, wie oft mengen Sie Unpassendes ein! Denken Sie an jene Beichtrede für Zuchthäusler, ich werde Sie nie vergessen; oder an die Reformationspredigt 1846, in welcher Sie uns mittheilten, daß „die Geistlichen nicht von der Luft leben könnten!“ Das in einer Reformationspredigt? Das sollte uns erbauen?

Meine Schritte gegen Sie haben die gewiß nicht tadelnswerthe Absicht, Sie vorsichtiger zu machen. Obgleich Sie nach der Ansicht Anderer unverbesserlich sein sollen, so hoffe ich doch meine Absicht erreicht zu haben. Wenn es auch nur auf Zeit hilft. Denn es giebt ein Etwas, das der Mann nicht mehr erringen kann, wenn er es nicht schon hat. Man darf aber dem, der es nicht hat, nicht deshalb zürnen.

Ihnen bin ich überhaupt nicht etwa böse. Ich kämpfe für die liberale Sache. Daß Sie es gerade sind, der mir als Gegner in den Weg tritt, ist Zufall. Ich reiche Ihnen die Hand des Freundes nach wie vor und gehe in Ihrer Begleitung ruhig dem dritten Briefe entgegen.

Charand, den 5. November 1848.

L. Frische.

Bekanntmachungen.

Edictalladung.

Nachdem der hiesige Kofhändler David Schreiter, unter Einreichung seines Activ- und Passivzustandes, um Vorladung seiner Gläubiger zur Erlangung eines Moratorii angetragen, aus dessen Vermögens-Bilance sich aber dessen Ueberschuldung ergeben hat; so haben wir zwar dem Gesuche um Erlangung eines Moratorii nachgegeben, eventuell aber auch zugleich den Concursproceß eröffnet.

Es werden daher alle bekannte und unbekannt Gläubiger obgenannten Schreiters, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter und peremptorie geladen,

den 25. Januar 1849

an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen, bei Strafe des Ausschlusses vom Creditwesen

und des Verlusts des etwaigen Rechts der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, gehörig anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Rechtsvertreter, hinsichtlich der Ertheilung einer Gestundungsfrist sich zu vereinigen, außerdem aber mit demselben, sowie unter sich selbst rechtlich zu verfahren und zu beschließen,

den 8. März 1849

der Publication eines Präklusivbescheids, welcher in Ansehung der Außengebliebenen Mittags 12 Uhr des Termintags für publicirt erachtet wird, sich zu versehen, und sodann

den 15. März 1849,

welchen wir zur Pfllegung der Güte, und wo möglich zu Vermittlung eines Vergleichs anberaunt haben, anderweit an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, und unter der Verwarnung, daß diejenigen,